



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

„Alice Salomon“- Hochschule
für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin
Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung

Wissenschaftlicher Artikel

Praktische Ausbildung

Ergebnisse einer Fachschülerbefragung
zum ersten Einsatz in der Praxis

Autorinnen:

Judith Schumann

Claudia Winkelmann

Praktische Ausbildung

Ergebnisse einer Fachschülerbefragung zum ersten Einsatz in der Praxis

Judith Schumann, Claudia Winkelmann

AUF EINEN BLICK

Das erste Praktikum ist für Physiotherapieschüler etwas Besonderes – hier werden die Weichen für die kommenden Monate und Jahre gestellt. Umso wichtiger ist es, dass Schulen und Praktikums-einrichtungen gemeinsam an einem Strang ziehen und die angehenden Therapeuten optimal vorbereiten und betreuen. Lesen Sie in diesem Beitrag über die Ergebnisse einer Schülerbefragung und über die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Qualität variiert

Für die praktische Ausbildung in der Physiotherapie existieren nur wenige gesetzliche Vorgaben und kein einheitliches Vorgehen zur Durchführung der Ausbildung am Patienten. Damit ist verbunden, dass die lernenden Therapeuten sehr unterschiedliche Erfahrungen

machen und die Qualität der Praxisausbildung variiert (1). Es gibt bisher keine empirischen Untersuchungen, die diese Divergenzen analysieren.

Das erste Praktikum hat eine besondere Bedeutung, denn in der Regel findet hier der erste Patientenkontakt statt. Deshalb sollte eine Befragung zeigen, wie Lernende ihr erstes Praktikum

bezüglich der Aspekte Organisation, Vorbereitung, Patientenkontakt sowie Betreuung durch die Berufsfachschule und die Praktikums-einrichtung bewerten. Daraus wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die aus Sicht der Fachschüler zur Optimierung der praktischen Ausbildung beitragen können.

Fühlten Sie sich durch die Fachschule gut vorbereitet auf Ihr erstes Praktikum?

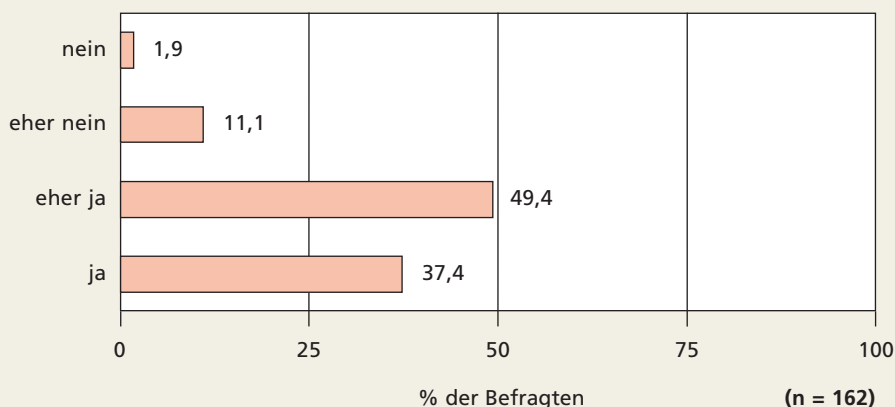


Abb. 1_Vorbereitung

Methode

Anhand eines Fragebogens wurden insgesamt 165 Fachschüler an fünf verschiedenen Berufsfachschulen befragt. Die Erhebung wurde zeitnah (maximal zwei Monate) nach dem ersten Praktikum durchgeführt, um Erinnerungen möglichst genau widerzuspiegeln. Es wurden sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben. Vor Beginn der Befragung erfolgte ein Pre-Test.

Alle Fragebogen wurden so beantwortet, dass sie in die Datenanalyse auf-

genommen werden konnten. Bei der Datenauswertung wurden zwei Fragebogen ausgeschlossen, da die Fachschüler ihr erstes Praktikum über eine andere Berufsfachschule absolviert hatten und erst danach in eine der eingeschlossenen Berufsfachschulen wechselten. Insgesamt wurden 163 Fragebogen in die Auswertung einbezogen.

Ergebnisse

Beschreibung der Teilnehmer

Von 163 Befragten waren 62 % weiblich und 38 % männlich. Das mittlere Alter der Teilnehmer betrug 21,3 Jahre mit einer Standardabweichung (SD) von $\pm 3,6$ Jahren. Die Schulabschlüsse der Fachschüler verteilten sich wie folgt:

- Hauptschule 1,8 % (n = 3)
- Mittlere Reife 27,6 % (n = 45)
- Abitur 69,9 % (n = 114)

Ein Schüler machte keine Angabe. Von den fünf Berufsfachschulen waren drei in privater und zwei in öffentlicher Trägerschaft.

Organisatorische Aspekte

Häufigste Fachrichtungen (Tab. 1) des ersten Praktikums waren Orthopädie (36 %) und das freie Praktikum (31,2 %). Als Praktikumsinstitutionen (Tab. 2) wurden am meisten Physiotherapiepraxen (42,3 %) angegeben, gefolgt von Krankenhäusern (39,9 %). Das entspricht der geforderten Verschiebung physiotherapeutischer Praktika in den ambulanten

Sektor (2, 3). Die Mehrheit der befragten Fachschüler empfand Fachrichtung (86,5 %) und Praktikumsinstitution (88,3 %) passend. Andernfalls wurden überwiegend unangepasste oder fehlende Voraussetzungen als Grund angegeben.

Der erste praktische Einsatz fand im Mittel nach 10,66 Monaten (SD $\pm 1,1$ Monate) schulischer Ausbildung statt. Die mittlere Dauer betrug 5,3 Wochen (SD $\pm 1,2$ Wochen). Von allen Fachschülern fanden 78,4 % den Zeitpunkt und 69,3 % die Dauer des ersten Praktikums genau richtig.

Die Mehrheit bewertete einen Arbeitsweg bis zu 30 Minuten als »in Ordnung« und ab 30 Minuten als »zu lang«.

Vorbereitung

Meilensteine wie Zwischenprüfungen, Testate, Klausuren und Pflegepraktika, die vor dem Praktikum zu absolvieren sind, empfanden 86,1 % der Fachschüler als sachdienlich. Praktikumsaufträge und Vorgaben im Praxiseinsatz, beispielsweise Befunde und fachspezifische Listen mit Krankheitsbildern, schätzten 74,8 % der Befragten als nützlich ein.

Etwa 65 % der Fachschüler konnten ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse sinnvoll im Praktikum einbringen. Der Rest zeigte hier Optimierungsbedarf auf. Ursächlich dafür nannten die Befragten vor allem mangelndes Vorwissen und geringen Praxisbezug im Unterricht. Auch Veränderungen in den Einrichtungen hin zur Schülerorientierung könnten den Theorie-Praxis-Transfer positiv beeinflussen.

Zur Vorbereitung auf kommunikative Herausforderungen wurden bei 63 % der Fachschüler patientenbezogene Themen und bei 44,1 % auch teambezogene Themen besprochen, die im Praktikum hilfreich waren. Das Clinical Reasoning war nur 14,1 % der Befragten bekannt. Abb.1 verdeutlicht, dass für mehr als 60 % der Befragten die Vorbereitung von der Berufsfachschule zu optimieren ist.

Betreuung durch die Berufsfachschule

Insgesamt erhielten 27,6 % der Schüler eine persönliche Betreuung durch die Berufsfachschule. Dazu zählten der Besuch eines Lehrers oder die >>>



JUDITH SCHUMANN

seit 2004 Physiotherapeutin; 2011 Abschluss als Diplom-Pflege- und Gesundheitswissenschaftlerin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Fortbildungen in Manueller Therapie, Lymphdrainage- und Ödemtherapie; bis 2011 tätig in einer physiotherapeutischen Praxis; derzeit Dozentin in einer Berufsfachschule für Altenpflege. **Kontakt:** ju.schumann@gmx.de



CLAUDIA WINKELMANN

Dr. rer. med. Gesundheitsökonomin, Physio-, Manual-, Sportphysiotherapeutin, Diplom-Kauffrau mit Schwerpunkt Unternehmensführung / Marketing; Zusatzstudium Gesundheitsmanagement; Leiterin der Stabsstelle Physikalische Therapie & Rehabilitation am Universitätsklinikum Leipzig AöR; Mitglied des wiss. Beirats der pt. **Kontakt:** claudia.winkelmann@uniklinik-leipzig.de



LITERATUR

Quellen (1) bis (4) unter:

www.physiotherapeuten.de
Webcode: 441

Tab. 1_Fachrichtungen

Fachrichtung	Fanden Sie diese für das erste Praktikum passend?			
	ja	nein	weiß nicht	gesamt (%)
Orthopädie	53	2	4	59 (36,2)
Freies Praktikum	43	5	3	51 (31,2)
Orthopädie / Chirurgie	14	-	1	15 (9,2)
Chirurgie	8	1	1	10 (6,1)
Gynäkologie kombiniert	9	-	1	10 (6,1)
Innere Medizin	5	1	-	6 (3,7)
Gynäkologie	5	-	-	5 (3,1)
Geriatrie	2	2	-	4 (2,5)
Psychiatrie	-	1	-	1 (0,6)
Sonstige Kombinationen	2	-	-	2 (1,2)
Gesamt (%)	141 (86,5)	12 (7,4)	10 (6,1)	163 (100)

Betreuung durch eine Lehrkraft, die in der Einrichtung tätig war, um beispielsweise Testate abzunehmen. Des Weiteren wurden Therapien mit Hospitation der Lehrkraft, Fallbesprechungen und Therapien mit mehreren Praktikanten, Co-Therapien und Gespräche durchgeführt. Eine Auswertung dieser Interventionen fand bei 65,1 % der Fachschüler statt. Bei 20,9 % der Schüler wurde zum Teil und bei 14 % gar nicht reflektiert. Der mit

55 % überwiegende Teil sieht Optimierungsbedarf (Abb. 2), der vor allem durch eine intensivere Betreuung zu decken sei.

Betreuung durch die Einrichtung

Etwa 85 % der Fachschüler wurden im Praktikum von einem Mentor begleitet. 70 % der Mentoren wurden als geeignet für die Betreuung eingeschätzt. Nur von wenigen Mentoren (16 %) war eine

pädagogische Qualifizierung bekannt. Diese wiederum wurden zu 90 % als für die Praktikantenbetreuung geeignet eingeschätzt. Der Mentor sollte am ersten Tag des Praktikums in der Einrichtung zugegen sein und die Einführung des Schülers übernehmen. Optimal verlief die Einführung für 64 % der Fachschüler. In den Ergebnissen wurden folgende Schwerpunkte für die Einführung deutlich: Räumlichkeiten, Geräte, Heranführen an die Patienten und Vorstellung im Team. Als wichtige Ansprechpartner dienten den Befragten neben Mentoren und Therapeuten auch andere Fachschüler. Für die Gestaltung der Praxiseinsätze wurde ersichtlich, dass die Lernenden hauptsächlich selbstständige Therapien, insbesondere Krankengymnastik, durchführen möchten. Die Fachschüler wünschten sich häufige Möglichkeiten, Therapien mit Therapeuten gemeinsam auszuführen und zu hospitieren. Insgesamt waren 65,8 % der Fachschüler mit der Betreuung durch die Einrichtung vollständig zufrieden (Abb. 3). Aus den Wünschen der übrigen Befragten geht hervor, dass mehr Schülerorientierung, Motivation für die Arbeit mit Lernenden, Betreuung und Anleitung, Reflexion und letztendlich mehr Zeit für die Schüler erforderlich sind.

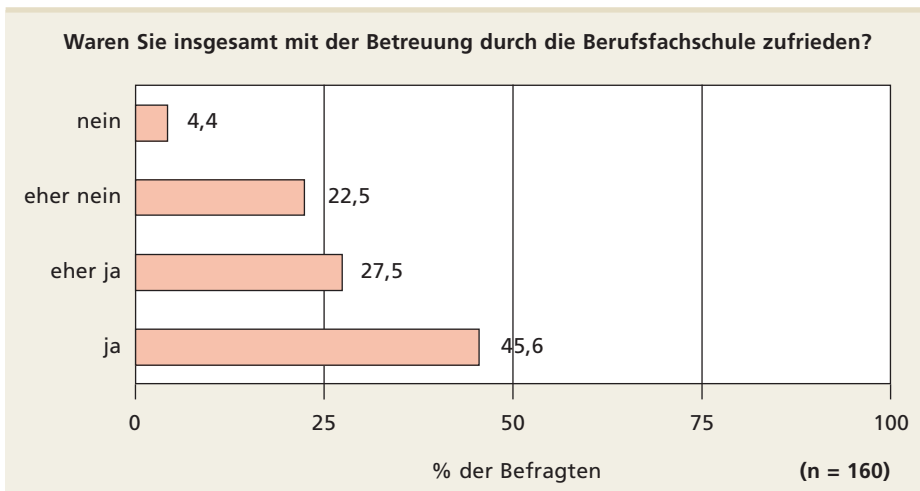


Abb. 2_Zufriedenheit Betreuung Berufsfachschule

Patientenkontakt

Im Umgang mit den Patienten fühlte sich der größte Teil der Fachschüler (66,3 %) ziemlich sicher. Sehr sicher waren sich 11,7 %, mittelmäßig sicher 20,2 % und kaum sicher 1,8 % der Befragten. Zur Differenzierung wurde nach der Häufigkeit sehr sicherer und unsicherer Situationen gefragt.

Nahezu alle Praktikanten (98,8 %) erfuhren Patientenkontakte, in denen sie sich sehr sicher fühlten. Die meisten (69,9 %) fühlten sich oft, etwa 20 % gele-

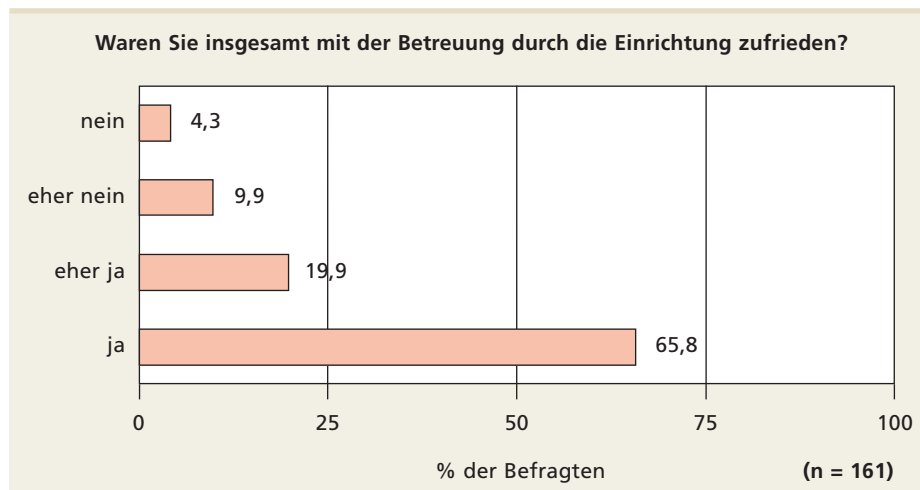


Abb. 3_ Zufriedenheit Betreuung Einrichtung

gentlich und 6,1 % immer sehr sicher. Am häufigsten trugen dazu bei: Unterstützung durch das gesamte Team und den Mentor, Fachkenntnisse und Vorwissen, offene und freundliche Patienten, zunehmende Praxiserfahrung und die eigene Persönlichkeit.

Fast alle Fachschüler (93,8 %) erlebten demgegenüber ebenso Situationen, in denen sie sich unsicher fühlten. Die Mehrheit gab an, selten (66 %) und gelegentlich (27,2 %) unsicher gewesen zu sein. Häufigste Gründe waren: fehlendes Wissen, ungenügende Praxiserfahrung, unbekanntes Krankheitsbild und Unkenntnis der dazugehörigen Behandlungsstrategie, schwierige Patienten,

mangelnde Betreuung und Anleitung der Fachschüler sowie die Angst Fehler zu machen oder fehlende Selbstsicherheit.

Fazit und Ausblick

Die Befragung ist aufgrund der Stichprobengröße nicht repräsentativ, gibt aber Hinweise, die aus Sicht der Lernenden zur Optimierung der praktischen Ausbildung beitragen.

Organisatorische Aspekte haben gezeigt, dass als Fachrichtung für das erste Praktikum die Orthopädie bzw. das »freie Praktikum« empfohlen werden

Tab. 2_Praktikumseinrichtungen

Praktikumseinrichtung	Fanden Sie diese für das erste Praktikum passend?			
	ja	nein	weiß nicht	gesamt (%)
Physiotherapiepraxis	67	2	-	69 (42,3)
Krankenhaus mit > 500 Betten	39	3	2	44 (27)
Krankenhaus mit < 500 Betten	15	2	4	21 (12,9)
Reha-Klinik ambulant / stationär	20	2	2	24 (14,7)
Sonstiges	3	2	-	5 (3)
gesamt (%)	144 (88,3)	11 (6,7)	8 (4,9)	163 (100)

LESER FEEDBACK

Über Kritik und Anregungen würden wir uns sehr freuen:
pt.redaktion@pflaum.de

kann. Abhängig von der Vorbereitung sind auch andere Fachrichtungen, zum Beispiel Chirurgie, Gynäkologie und Innere Medizin, geeignet.

Als Praktikumseinrichtung empfehlen sich neben Krankenhäusern besonders Physiotherapiepraxen. Das erste Praktikum sollte etwa nach zehn Monaten Ausbildung stattfinden und die Dauer mindestens vier, besser sechs Wochen betragen.

Die Vorbereitung in der Berufsfachschule bedarf einer stärkeren Ausrichtung auf das Praktikum. Die Antworten der Fachschüler zeigten, dass mangelndes Vorwissen und geringer Praxisbezug sowohl den Theorie-Praxis-Transfer als auch die Sicherheit bei Patientenkontakten negativ beeinflussen. Ausbildungsstätten könnten durch die Abstimmung des Currikulums mit dem ersten Praktikumsfach zur Optimierung der Vorbereitung beitragen. Patientendemonstrationen oder Behandlungen im Rahmen des Unterrichts könnten den Praxisbezug erhöhen und Unsicherheiten beim Umgang mit Patienten reduzieren (4). Sind verschiedene Fachschüler gemeinsam im Praktikum, ist dies positiv, bedeutet aber einen erhöhten Abstimmungsaufwand. Zuständigkeiten sind genau festzulegen. Die Betreuung von den Fachlehrern hat persönlicher, intensiver, begleitend und unterstützend zu sein. Die Praxiseinrichtung sollte mehr anleiten und sich stärker an den Schülern orientieren. Hier könnten pädagogische Qualifikationen zu höherer >>>

Sensibilisierung für den Umgang mit Fachschülern führen. Eventuell erhöht sich so die Akzeptanz der Fachschüleranleitung im Team und beim Arbeitgeber.

Notwendig wären bundesweite Vorgaben, die verbindlich die gezielte Praktikumsvorbereitung, Zuständigkeiten, Be-

treuungsumfang sowie die Mentorenqualifikation regeln. ■

ABBILDUNGEN

Alle Abbildungen dieses Beitrags von Judith Schumann